

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928

Autor(en): Carl Egger
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1929

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e6344cb8-2d08-4fe1-add0-c161814447f6>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

tretenden Künstlern einen besser besetzten Saal wünschen. Unter diesen Solistkonzerten ragten wieder besonders Adolf Hammers Orgelkonzerte hervor; sie boten diesmal eine reiche Auswahl von Werken des größten Meisters der Orgelmusik, Sebastian Bachs, in vorzüglichster Wiedergabe.

C. Malerei und Plastik.

Das Ereignis, das für die alte Kunst in Basel in diesem Jahre so bedeutungsvoll war als Abschluß eines acht Jahrzehnte währenden Zustandes, ist der Auszug der Öffentlichen Kunstsammlung aus ihrem Heim im Museum an der Augustinergasse. Leider hat sie einen wesentlichen Schmuck und Bestandteil, die Böcklinfresken des Treppenhauses, zurücklassen müssen. Durch die neue provisorische Aufstellung in der Kunsthalle am Steinenberg, an bevorzugter, belebter Lage, konnte sie indessen nur gewinnen, was sich auch schon durch stark vermehrten Besuch auswirkt.

Es war eine zugleich reizvolle und schwierige Aufgabe, zur Ausstellung in den beschränkten neuen Räumen aus den reichen Beständen der Sammlung nur das Wichtigste und Schönste herauszuholen, ungefähr so, wie man sich bei einem modernen Museum den dem großen Publikum vorzugsweise zugänglich zu machenden Hauptteil einer Galerie aufgestellt denkt, während in den Annexen das mehr den Kunsthistoriker interessierende übrige Material untergebracht wäre. Die Lücken und Abstände unserer Sammlung mußten dabei gleichermaßen zutage treten. Die jetzige Lösung dieser Aufgabe, mit der sich noch nicht jedermann befreunden konnte, darf als Vorprobe für die Einrichtung des künftigen Kunstmuseums angesehen werden.

Eine Bereicherung durfte die Sammlung in diesem Jahre durch wichtige Werke von Witz, Böcklin, Hodler, Sandreuter, Stäbli, Koller, Buri, Stückelberg, Munch, Gauguin und anderen, sowie durch Reste alter Fresken aus der Peterskirche

und durch Legate, namentlich von alten Holländerbildern, erfahren, ein ungewöhnlich starker Zuwachs, den sie in der Hauptsache den Ankäufen aus dem Besitze des Kunstvereins zu verdanken hat.

In gleich einschneidender Weise hat diese Lokalveränderung dann auch die Sammlung des Kunstvereins sowie dessen Ausstellungen beeinflusst. In den alten Räumen fanden noch folgende Veranstaltungen statt: im November eine Ausstellung mit etwas gemischtem Charakter, wie sie in der neueren Ausstellungspraxis der Kunsthalle seltener mehr vorkommen, aber bei dem großen Andrang von Ausstellern doch nicht immer ganz zu vermeiden sind. Zunächst eine Gruppe älterer Basler, unter denen besonders Ernst Breitenstein seine gemütliche Kunst noch einmal mit zahlreichen Werken vorwies. Dann eine Gruppe Aargauer (Burgmeier, Maurer, Wyler) und endlich die im Süden lebenden Carlo Böcklin, Margh. Schwald und — mit einer größeren Kollektion — Pietro Chiesi, denen sich der Zürcher Reinhold Kündig und der Berner Victor Surbek anschlossen. Die Weihnachtsausstellung war namentlich von der mittleren Generation gut und ausgiebig besetzt und bot dadurch ein geschlosseneres Bild als früher auch schon. Im Januar folgte der in Karlsruhe lebende Professor Aug. Babberger mit umfangreichen Wandbildern, die den ganzen Oberlichtsaal in Anspruch nahmen und Zeugnis von der großen künstlerischen Aufgabe, die er sich gestellt, ablegten; dazu in den unteren Sälen Otto Morach und Arnold Brügger mit Proben höchst persönlichen Schaffens, sowie der Plastiker Hanns Joerin. Zugleich hatte zufällig eine reiche Sammlung von Werken Kandinskys für Basel gewonnen werden können, so daß auch diese abstrakte Kunst hier einmal in ausgiebiger Weise zu sehen war. Der Februar war wieder dem Gedächtnis eines jungen Toten gewidmet: Hermann Scherer, der sich unter den jüngeren Basler Künstlern eine führende Stellung erworben hatte, sowohl durch seine Tatkraft und rastlose Energie als durch seinen

Radikalismus in Kunstdingen, konnte in dieser Ausstellung durch seine ganze Entwicklung hindurch verfolgt werden von den ersten zarten Portratarbeiten bis zu den tragischen Figuren, die er in der letzten Zeit in wildem Schaffensdrang aus den rohen Holzblöcken herausgehauen hatte. Ebenso war seine plötzliche und ebenso produktive als eindruckliche Wendung zur Malerei durch eine Fülle von Werken aus den letzten Lebensjahren demonstriert.

Und nun erfolgte der Abschied auch für den Kunstverein aus den alten Räumen mit einer echt baslerischen Ausstellung: Niklaus Stöcklin zeigte sein Gesamtwerk zum ersten Male in seiner Vaterstadt, wobei mit Bedauern festgestellt werden mußte, daß gerade die schönsten Stücke sich in auswärtigem Besitze befinden und die öffentlichen Sammlungen Basels in dieser Hinsicht recht klein — um nicht zu sagen kleinlich — dastehen. Item, die Schau hatte großen und verdienten Erfolg und bildete einen glücklichen Abschluß der Folge von guten Ausstellungen im alten Gebäude.

Rechtzeitig, und bescheiden aber würdig ausgestattet, waren die neuen Ausstellungssäle über der alten Skulpturhalle fertig geworden. Sie wurden eingeweiht nicht mit dem, was zu erwarten gewesen wäre: einer saftig modernen Ausstellung lebender Künstler, sondern, damit alle Kreise Basels gleich von Anfang an den etwas weiteren und stilleren Weg zur neuen Kunsthalle finden sollten, mit einer Ausstellung von Kunstwerken des 15. bis 18. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz. Sie war reichlich vorbereitet und genau katalogisiert und zeigte mit einer schönen Zahl von Kabinettstücken, daß sich eine jüngere Schicht Sammler mit Erfolg auf allen Gebieten betätigt und die gute Tradition der althaslerischen Kunstfreudigkeit fortsetzt. Infolge der zeitlichen Beschränkung und einer kritischen Auswahl der ausgestellten Kunstwerke gewannen besonders das Dirhuitième und die Plastik an Anschaulichkeit und Gewicht. Wieder unterbrochen Sammelausstellungen einzelner Künstler die

Reihe der großen Veranstaltungen: Rudolf Löw mit einer Gesamtdarbietung seines umfangreichen Lebenswerkes, Fred Stauffer und Wilfried Buchmann mit ansehnlichen Kollektionen. Und endlich kam der Clou des Jahres, mit vieler Mühe und Opfern vorbereitet: die große Gauguin-Schau, ein glänzendes Zeugnis für des Konservators Dr. Barth Findigkeit und Fähigkeit im Zusammenstellen retrospektiver Kunstausstellungen. Denn manchem wird erst da der Sinn dafür aufgegangen sein, von welcher Bedeutung Paul Gauguin für die moderne Kunst gewesen ist, wie er nicht nur dekorative Fähigkeiten, sondern vor allem malerische Qualität besaß und eine lange Entwicklung aus dem Impressionismus heraus zurückgelegt hat, was durch die frühen meist unbekannten bretonischen und Pariser Bilder trefflich belegt war. Eine ganze Reihe hervorragender Stücke aus aller Herren Länder war da zusammengekommen, um festlich von den Wänden herabzuleuchten, zum Gedächtnis des als Maler so großen wie als Mensch so seltsamen Künstlers.

Die letzte Ausstellung galt einer Reihe junger Basler, die bisher noch nicht Gelegenheit gefunden hatten, sich mit einer größeren Anzahl von Werken dem Publikum vorzustellen.

Neben der Kunsthalle vermitteln nun drei private Salons Kunstgenüsse: der Lyceumklub, Pro Arte und neuerdings der Laden des Herrn Max Knöll am Blumenrain. Alle haben sich angestrengt, mit Sonderausstellungen einzelner Künstler Interesse zu erwecken. So waren zu sehen im Kunsthaus Pro Arte: Sandreuter mit nachgelassenen Werken, Régnault Sarasin, Welte und andere; bei Knöll: Sawlenski, Paul Burckhardt, Dick, Lüscher und andere Basler Künstler.

Im Kunstcredit-Wettbewerb, dessen Entwürfe wieder im Gewerbemuseum ausgestellt waren, wurden in der Hauptsache drei Innenräume-Ausmalungen verlangt. Beim ersten, der Matthäuskirche, erhielt Hans Stocker den ersten Preis, doch wird die Ausführung hinausgeschoben. Die zweite Aufgabe, Bemalung der Kultgebäude auf dem Hörnligot-

tesacker, soll noch einmal einer engeren Konkurrenz unterbreitet werden. Im Gemeindefaal der Badanstalt Breite endlich hat der prämierte Entwurf R. Hindenlangs seine gutgelungene Ausführung gefunden. Von früheren Wettbewerben des Kunstcredits sind in diesem Jahre abgenommen worden: die Ausmalung der Aula der Höheren Töcherschule durch Hermann Meyer, die Bemalung und Ausschmückung der Innenräume der Solitude durch P. Burckhardt, S. Müller und O. Staiger, und an plastischen Arbeiten die Brunnen von Paul Wilde und Fräulein Bratteler, sowie das Relief an der Schifflande von Max Uehlinger.

Von bedeutenderen Fassadenmalereien ist für dieses Jahr nichts zu melden, dagegen darf auf die Wiederausgrabung alter Freskenreste in der Martins- und Peterskirche und im Kapitelsaale des Münsters verwiesen werden.

D. Architektur.

Es sind im vergangenen Jahr Wohnhäuser in flacher Bebauung in kleineren und größeren Gruppen, als auch in hoher Bebauung als Mietshäuser in großer Zahl entstanden. Sie befinden sich hauptsächlich an der Peripherie des Stadtbodens: im Westen ist der äußerste Vorsprung unseres Stadtgebiets an der Neuweilerstraße bebaut worden, und beim Wasserturm ist auf der südlichsten Spitze, die weit ins Baselbiet vorspringt, eine Siedlung entstanden, die wie ein fern von der Stadt, von Wiesen, Bergen und Wäldern umgebenes Dorf aussieht. Die westlichste Bebauung ist ca. 3 km, die südlichste ca. 4 km vom Stadtzentrum entfernt.

Im Osten der Stadt, links und rechts vom Rhein, wurde in weit geringerem Maße gebaut als im Westen; auch sind zu den Bauten, die in den letzten Jahren auf dem Bruderholz entstanden sind, außer der oben erwähnten Kolonie südlich vom Wasserturm, keine neuen hinzugekommen. In Riehen sind in geringer Zahl Einzelhäuser entstanden, und auch da